

Grundschüler im Internat

Der Trennungsschmerz gibt sich überraschend schnell

von Dr. Michael Knoll

Wie die meisten deutschen Internate ist die Schloß-Schule Kirchberg vom Schultyp her ein Gymnasium. Die Kinder, die hier leben und lernen, sind zwischen zehn und zwanzig Jahre alt und gehen in die Klasse 5 bis 13. Seit kurzem hat sich die Situation entscheidend verändert. Jetzt wohnen auf dem Kirchberger Campus nicht nur "teenies", sondern auch Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis zehn Jahren. Sie besuchen am Vormittag die gegenüberliegende staatliche Grundschule, aber nach dem Unterricht werden sie an der Schloß-Schule von ihrer Erzieherin im neu eingerichteten "Zwergenhaus" rund um die Uhr betreut.

Die Idee für das Zwergenhaus entstand dank der steigenden Nachfrage. Immer häufiger erkundigten sich Eltern, ob wir nicht auch Erst- bis Viertklässler im Internat aufnehmen würden. Die Gründe, die sie nannten, überzeugten. So ist jetzt Maximilian bei uns, ein Einzelkind. Seine Eltern sind beruflich stark engagiert, und in dem kleinen Weiler, in dem sie leben, gibt es weit und breit keine Schule und keine gleichaltrigen Spielkameraden. Anke hat zwar Geschwister, fühlte sich aber an ihrer alten Schule - weil kalt, groß und unpersönlich - nicht richtig wohl. "Ich habe 'Hanni und Nanni' gelesen", erklärte sie. "Ich möchte auch ins Internat. Dort geht es immer lustig zu und jeder hat so viele Freunde." Die Zwillinge Thea und Thomas stammen aus einer Binnenschifferfamilie, die ständig zwischen Rotterdam und Budapest unterwegs ist und ein Heim suchte, als ihre beiden Kinder sechs Jahre alt und damit schulpflichtig wurden.

Natürlich spielen bei der Entscheidung für ein Internat nicht nur soziale Gesichtspunkte eine Rolle. Viele Eltern erkennen und schätzen die besonderen Förder- und Hilfsmöglichkeiten, die eine Schule mit Heim bietet. Denn wie für die Großen gibt es auch für die kleinen Erst- bis Viertklässler feste Zeiten zum Lernen und Hausaufgaben machen. Die sogenannte Arbeitsstunde wird von ihrer Erzieherin geleitet, die ganz genau weiß, wo die Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben, Rechnen liegen und wie sie je nach individueller Begabung und Fähigkeit abgebaut und beseitigt werden können, damit die Freude am Lernen erhalten und der Übergang von der Grundschule ins Gymnasium erleichtert wird.

Der Tag besteht indes nicht allein aus Schule, Unterricht und Hausaufgaben. Im Zwergenhaus wird auch gespielt, gemalt, gebastelt, gekocht. Es wird Sport und Musik getrieben und - mit Roller, Fahrrad und Kanu - Kirchberg und das Jagsttal erkundet. Überaus wichtig für das Wohlbefinden der Kinder sind auch die vielen Tiere, die auf dem Gelände leben: Lisa, die Katze, Tessie, der Hund, Erika, die Ziege, Momo, das Pony. Sie alle müssen gefüttert, gesäubert und gehütet werden, genauso wie die Enten, Kaninchen und Meerschweinchen, die zur Aufzucht und Pflege ins Haus kommen. Besonderen Spaß macht den Kleinen auch das Angeln. Unter fachmännischer Leitung lernen sie es von der Pike auf - das Werfen, das Ködern, das Einholen. Beim Angeln und Hegen üben die Mädchen und Jungen aber nicht nur einfache Techniken ein, sie eignen sich darüber hinaus wertvolle Tugenden an - Geduld, Beständigkeit, Bescheidenheit, Verantwortung.

Anfangs fürchteten wir, dass die Grundschüler von den Großen unterdrückt, missachtet oder vernachlässigt würden. Diese Sorge erwies sich als unbegründet - ja, es ist sogar so, dass die Kleinen von den älteren Schülern nicht als Belastung, sondern als Bereicherung empfunden werden. Selbst Neunt- und Zehntklässler, die sonst cool und abgebrüht wirken, kümmern sich liebevoll um unsere Jüngsten. Sie reden, scherzen, spielen mit ihnen. Sie trösten, wenn das Knie schmerzt, und helfen, wenn das Fahrrad streikt. Von allein und ganz allmählich haben sich enge Patenschaften entwickelt, von denen alle Seiten profitieren.

Das freundliche Aufeinanderzugehen erleichtert den Grundschulern das Eingewöhnen. Denn zunächst ist ihnen alles fremd und ihr Heimweh ist riesengroß. Sie telefonieren oft mit Zuhause und zählen sehnsüchtig die Tage bis zum Wochenende. Doch das gibt sich bald, zum Erstaunen und zur Erleichterung ihrer Eltern. Insbesondere die Mütter leiden häufig unter der Trennung von ihren Kindern. Sie haben ein schlechtes Gewissen und fürchten, dass sich ihr Sprössling im Zwergenhaus verlassen, abgeschoben und verraten fühlt. Wie ihre Töchter und Söhne entdecken sie aber schnell die Vorteile des Internats und genießen den spannenden Wechsel zwischen Abschied und Wiedersehen, zwischen Nähe und Distanz. Und sie erkennen, dass der Besuch der Schloß-Schule doppelten Gewinn bringt: er entlastet das Familienleben, weil er alte Sorgen und Probleme beseitigt, und er bereichert, weil er neue Beziehungen und Freundschaften stiftet.